

Brief an Helmer Key vom stockholmer „Svenska Dagbladet“

Franz von Liszt

16. November 1914

Berlin den 16/11 14

Sehr geehrter Herr!

Ihrer an mich gerichteten freundlichen Aufforderung entsprechend, beantworte ich die an mich gerichteten Fragen wie folgt.

1.Frage: *Ist es Ihre Ansicht, dass dieser Krieg ein Krieg ist, durch den der Welt deutsche Kultur mit dem Schwerte aufgezwungen werden soll? Glauben sie, dass die Mehrzahl der deutschen Denker diesen Krieg für einen solchen hält?*

Antwort: Nach meiner festen Ueberzeugung giebt es im ganzen Deutschen Reich keinen einzigen denkenden Menschen, der die Ansicht hätte, dass durch den entbrannten Völkerkrieg deutsche Kultur der Welt mit dem Schwerte aufgezwungen werden soll. Das deutsche Volk hat zu allen Zeiten die Kulturwerke aller anderen Völker, der Franzosen wie der Engländer, der Russen wie der Japaner mit liebevollem Verständnis bei sich aufgenommen, den Dichtern und Musikern, den Malern und Bildhauern aller Länder weitgehendste Gastfreundschaft gewährt. Es verlangt für seine Kultur nichts als die volle Gleichberechtigung mit allen anderen Kulturvölkern.

2.Frage: *Ist die Verherrlichung der aggressiven Kriegsführung ein Ideal der heutzutage vertretenen deutschen Philosophie?*

Antwort: Wenn ich von Nietzsche absehe, dessen Einfluss sich auf einen kleinen Kreis von Menschen beschränkt, giebt es keinen deutschen Philosophen der Gegenwart, der die aggressive Kriegsführung vertritt. Am bedeutsamsten für das heutige philosophische Denken in Deutschland ist der Neu-Hegelianismus und der Neu-Kantianismus : Dass weder Kant, der über die Idee des ewigen Friedens geschrieben hat, noch Hegel Anhänger der aggressiven Kriegsführung sind, brauche ich wohl nicht zu beweisen.

3.Frage: *Glaubt der heute vertretene deutsche Idealismus, dass Grausamkeit und Härte*

gegen andere notwendig ist, um vorwärts zu kommen, oder ethisch gerechtfertigt werden kann?

Antwort: Der deutsche Idealismus ist heute wie stets der Ansicht, das jedes Volk das Recht hat, sich gegen Angriffe mit aller Entschiedenheit zu verteidigen. Die Behauptung, dass Grausamkeit und Härte notwendig seien, um vorwärts zu kommen oder dass sie, vom Falle der Notwehr abgesehen, ethisch gerechtfertigt werden könnten, weist er mit Entrüstung zurück.

4.Frage: *Beeinflussen die Theorien über aggressive Kriegsführung, die von Treitschke und seiner Schule vertreten wurden, die deutsche Gedankenrichtung von heute?*

Antwort: Für die Deutschen von heute sind die Ansichten Bismarcks ungleich massgebender als die Treitschkes. Bismarck aber hat den Angriffskrieg stets und mit aller Bestimmtheit verworfen. So sagte er am 29. Juli 1870 :

„Ich betrachte auch einen siegreichen Krieg immer als ein Uebel, welches die Staatskunst den Völkern zu ersparen bemüht sein muss“

, und am 31. Juli 1892 ;

„Ich halte es für frivol oder ungeschickt, wenn wir uns in einen weiteren Krieg einlassen würden, ohne durch fremden Angriff dazu gezwungen zu sein.“

Und während des deutsch-französischen Krieges (14. Oktober 1870) hat er nach den Aufzeichnungen von Busch (I 293) die Worte ausgesprochen, die heute in der Brust eines jeden Deutschen lebendig sind:

„Ich habe einen Lieblingsgedanken in Bezug auf den Friedensschluss. Das ist, ein internationales Gericht niederzusetzen, das die aburteilen soll, die zum Krieg gehetzt haben – Zeitungsschreiber, Deputierte, Senatoren, Minister.“

Und ebenso wie Bismarck denkt unser Kaiser.

„Die Leiden eines Krieges“

, erklärte Wilhelm II. in der Thronrede vom 22. November 1896,

„und selbst eines siegreichen über Deutschland zu verhängen, würde ich mit meinem christlichen Glauben und mit den Pflichten, die ich als Kaiser gegen das Deutsche Reich übernommen habe, nicht verträglich finden.“

Wer die Geschichte der letzten Jahrzehnte verfolgt hat, der weiss auch, dass dieser Krieg auf unserer Seite kein Angriffskrieg ist. 44 Jahre haben wir den Frieden gehalten, obwohl sich manche günstige Gelegenheit geboten hätte, jede der jetzt gegen uns verbündeten Mächte einzeln anzugreifen. Wir haben es nicht getan, weil jedes Jahr des Friedens uns einen immer grösseren Fortschritt unserer Industrie und unseres Handels, unseres Reichtums und unserer Bevölkerungsziffer gebracht hat. Der jetzige Krieg ist hervorgerufen

worden durch die gegen Deutschland gerichtete Einkreisungspolitik Eduard den VII; in Verbindung mit dem französischen Verlangen nach Revanche und mit dem russischen Wunsch, nach der Zertrümmerung Oesterreichs Konstantinopel zu besetzen, hat der englische Handelsneid uns den Krieg aufgezwungen, um unseren Handel zu vernichten. Das ist aggressive Kriegsführung; nicht die Verteidigung gegen eine Uebermacht von Gegnern, denen wir niemals irgend etwas zu leide getan haben.

5.Frage: Glauben Sie, dass General von Bernhardi, wenn er philosophisch über den Krieg schreibt, die heute in Deutschland vorherrschende Meinung ausspricht?

Antwort: v.Bernhardi ist Militär und weder Politiker noch Philosoph. Einen nennenswerten Einfluss auf deutsches Denken hat er niemals gehabt.

6.Frage: Glauben Sie, dass es die Politik der deutschen Regierung gewesen ist, sich auf einen zu wagenden aggressiven Krieg vorzubereiten, um deutsche Kultur der übrigen Welt aufzuzwingen?

Antwort: Jeder von uns weiss, dass das nicht der Fall ist. Wir haben uns auf den Krieg vorbereitet, weil wir stets auf einen Angriff gefasst sein mussten, der uns zugleich im Westen und im Osten bedrohte. Wir haben diese Vorbereitungen beschleunigt, seitdem der Zusammenschluss der Tripleentente (1906/7) uns gezeigt hat, dass zu diesen beiden Feinden aller Wahrscheinlichkeit nach als dritter England treten werde. Wir haben das getan, um unser Land und unsere Kultur zu schützen. Deutsche Kultur der übrigen Welt durch einen Krieg aufzuzwingen, kommt der deutschen Regierung schon deshalb nicht in den Sinn, weil sie so gut wie jeder andere denkende Mensch weiss, dass ein solcher Versuch das gerade Gegenteil von dem erzielen muss, was man damit erreichen wollte. Kulturpolitik kann stets nur friedliche Politik sein.

7.Frage: Ist der deutsche Militarismus aggressiv oder defensiv gewesen?

Antwort: Der deutsche „Militarismus“ bedeutet das Volk in Waffen. Unser Volksherr ist nicht mehr aggressiv als das Volksheer der Franzosen oder der Russen oder der Japaner; und wie die Erfahrung gelehrt hat, weniger aggressiv, als der englische Navalismus. Ein Volksheer kann für Kabinettskriege nicht beliebig verwendet werden. Dass unser ganzes deutsches Volk, Deutsche; Polen, Dänen und Elsässer, ostelbische Junker und sozialdemokratische Fabrikarbeiter, Katholiken und Protestanten, Gebildete und Ungebildete in einmütiger Begeisterung ins Feld gezogen sind, dass die Träger deutsche Kunst und deutscher Wissenschaft sich mit diesem Heer eins fühlen : Das ist, glaube ich, der beste Beweis dafür, dass unser Krieg kein Angriffskrieg ist. Wir kämpfen um unsere Existenz und um unsere Grossmachtstellung, die wir aus eigener Kraft uns erworben haben : Dafür sollte man, möchte ich meinen, auch im neutralen Ausland volles Verständnis haben.

Professor D Franz v. Liszt